Zeitschrift: Das Rote Kreuz : offizielles Organ des Schweizerischen Centralvereins vom Roten Kreuz, des Schweiz. Militärsanitätsvereins und des Samariterbundes

Herausgeber: Schweizerischer Centralverein vom Roten Kreuz

Band: 23 (1915)

Heft: 14

Artikel: Das arme Skelett

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-547366

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

richt in Maschinenschreiben und Stenographie in Frage kommen; beides aber erst, wenn eine gewisse Schreibfertigkeit mit der linken Hand erreicht ist. Für eine derartige Ausbildung würde ein Zeitraum von etwa 5—6 Wochen in Aussicht zu nehmen sein. Falls eine weitere Ausbildung in kaufmännischen oder gewerblichen Fächern in Frage käme, würde sich natürlich die Zeitdauer erhöhen. Für Leute, welche bei einer Behörde als Pförtner oder Bote Anstellung finden könnten, wird Gelegenheit gegeben werden, das Heften von Akten und Einordnen von Rechnungen zu üben. Für ehemalige Bau- und Zimmerhandwerker ist die Einrichtung von Unterrichtskursen geplant, um ehemalige Bauhandwerker für die körperlich weniger anstrengende Tätigkeit als Bauaufseher, Bauschreiber oder Polier auszubilden. Aber auch in Laubegast sollen in der besseren Jahreszeit, die eine Tätigkeit im Freien gestattet, Bau- und Zimmerarbeiten vorgenommen werden.

(„Das Deutsche Rote Kreuz".)

Das arme Skelett.

Es ist Sonntag nachmittag, die Samariterkursstunde ist zu Ende. In wildem Durcheinander stürzen die gelehrigen Zöglinge mit ihren mehr oder weniger gut zusammengefalteten Verbandstücken zur Materialverwalterin. Endlich ist das letzte Stück drin, die Verbandkiste wird mit Krach zugeschlagen und hurtig entströmt die Schar, man will doch noch etwas zusammen sein, die jungen Herren und die Fräuleins ergreifen gar zu gern die Gelegenheit, einmal ungestört miteinander plaudern zu können und still und öde liegt das Schulzimmer der Knabenklasse Ib da.

Nur einer hängt still und verlassen da. Der kräftige Abendwind, der durch die offenen Fenster streicht, versetzt seine Glieder in leichtes Baumeln. Es ist das Skelett. Verlassen, verlassen bin i, denkt es und schielt aus den großen leeren Augenhöhlen auf die verschlossene Kiste und begreift nicht recht, warum es nicht zu Bett gebracht wird, hat es doch eine geschlagene Stunde lang sich vom Doktor betasten lassen müssen. Und nun hängt es immer noch da. Man vergesse doch nicht, es ist eine höchst ungemütliche Stellung, so an einer Stange zu hängen, die Füße kommen nicht auf den Boden und am Kopf schmerzt die Schraube, mit der man es an der Stange befestigt hat. Der wacklige Kiefer setzt sich langsam in Bewegung, das Skelett gähnt und blickt unverwandt auf das verschlossene Bett, aber es hilft ihm nichts, schreien kann es auch nicht, sonst hätte es vorher gebeten: Packt mich doch ein.....

So geht eine lange Nacht hin, da sieh, eben schlägt es dreiviertel acht, geht die Tür mit Gepolter auf, zwei muntere Schulknaben, den Ranzen auf dem Rücken, stürmen ins Zimmer hinein.

Sieh doch, was ist das?

Ein Knochenmann. — Ein wirklicher? — Ein Mensch?

Und jetzt mehrt sich das junge Volk, in Scharen stehen sie herum, noch hat es keiner gewagt, das Ungeheuer zu berühren, da kommt einer der Tapfersten heran: Ich darf, mir macht es nichts, aber noch ist der Finger, der unserm armen Skelett am Brustbein entlang streicht, nicht sehr energisch. Da tönt es hinter ihm: Zeig, du darfst nicht, sieh, ich darf, und kräftig faßt er den Knochenmann am Arm. Jetzt denkt das Skelett, die Stunde geht wieder los und macht sich schon auf einen schönen Vortrag und auf die vollständig falschen Bezeichnungen seiner Knochen durch die angehende Samariterschar gefaßt, aber es kommt ganz anders. Der

Mut in der Schülerschar ist gestiegen, schon hängt einer mit seiner Hand am Kiefer und der Jubel: Er wackelt, er wackelt. Wutsch ist ein lockerer Zahn heraus und mein Skelett kann nicht einmal schreien. Da stiebt die Schar erschrocken zu den Bänken, denn der Herr Lehrer erscheint. Auch er betrachtet sich das Skelett und knüpft ein paar erläuternde Bemerkungen daran, die von der Knabenschar mit leichtem Gruseln angehört werden.

Pause.

Du, was hat er da für eine Schraube an der Hüfte? Zeig mal. Wutsch ist die Schraubenmutter los und rollt in die entfernteste Dielenritze. Umsonst wird sie gesucht. Halt, eine Schnur, und richtig, die findige Schülerschar befestigt meinem armen Skelett den baumelnden Oberschenkel mittelst eines Schnürchens wieder an den Leib.

Aber am schlimmsten war's doch am Donnerstag. Der Oskar, der immer vom schönen Soldatenleben träumte, hatte sich schon längst mit seinen Kameraden einen regelrechten Fechtklub eingerichtet, natürlich nur mit Linealen. Ihn ärgert der Skelettmann mit seiner stumpfen Nase, und in der Pause zeigt er's den Kameraden vor: So muß man's machen und plumps ist die Nase eingeschlagen. Jetzt ist's bös, und still schleicht der Missetäter an seinen Platz. Ach was, es merkt's ja doch niemand.

Wieder kommt der Sonntag. Das Skelett hat doch gelitten, meint der Kursleiter, wir hätten's halt doch einpacken sollen. Die werden beim Roten Kreuz etwas sagen.

Und richtig so kommt's, das arme Skelett erscheint in seiner Kiste sorgfältig verpackt beim Roten Kreuz, es wird mitleidig betrachtet. Ja, die Schrauben lassen sich ersetzen, die Fingerglieder wieder etwas herumkrümmen, aber die Nase, da helfen auch die besten Professoren nichts. Und weiter marschiert es in seinem kläglichen Nasenzustand zu einem nächsten Samariterkurs.

Aber die „Nase" bekommt jetzt das Rote Kreuz, denn die Sekretärin dieses zweiten Kurses, wenn sie ästhetisches Gefühl hat und über die nötige Strenge verfügt, schreibt uns einen geharnischten Brief: Bitte uns ein andermal ein Skelett zu senden mit einer ganzen Nase, wir sind soviel wert wie der andere Samariterverein, und überhaupt, wir tragen Sorge dazu, denn wir packen es nach der Stunde immer wieder sorgfältig ein. So, da haben wir's!

Ein neues Wundheilmittel?

Wir lesen in einer Zeitschrift folgende Mitteilung:

„Wie die Kosaken ihre Verwundeten heilen. Selbst von den Kosaken kann man noch etwas lernen. Der russische Arzt Dr. Paschkow, der den größten Teil seines Lebens unter den Kosaken verbracht hat, berichtet über ein grundeinfaches und dabei leicht anzuwendendes Verfahren, das sich bei Wunden, die durch Hieb- oder Stoßwaffen verursacht werden, unmittelbar nach erhaltener Verwundung anwenden. Es besteht darin, daß man die Wunde mit einer dicken Schicht Asche bedeckt, die man durch Verbrennen eines Stückes baumwollenen oder leinenen Stoffes erhalten hat, wonach vermittelst eines engen Wickelverbandes die Wundränder zusammengeschnürt werden. Von 28 Verwundeten, die Dr. Paschkow auf diese Weise behandelt hat, wurden 26 in verhältnismäßig kurzer Zeit wieder völlig geheilt, ohne daß es zu einer Eiterung der Wunde gekommen war."

Das ist durchaus nichts Neues, sondern sehr alt und ist unter 100 Varianten schon überall und zu jeder Zeit beschrieben worden. Es ist genau dasselbe, wie wenn um frische Schnittwunden zu verkleben, der Schuster Pech, der Glaser Kitt, der Schreiner Leim nimmt usw. Es herrscht eben die unbewußte